



Ers v. Sainte

„KÜNSTLER-ALBUM.“

Druck v. L. Schilling, Wien



EDUARD VON STEINLE

(Frankfurt a/M.)

In unseren Tagen ist die Kunst Buonarotti's ebenso selten geworden, wie die Kunst des Tacitus. Der Lapidarstil, welcher in der monumentalen Darstellungsart des grossen italienischen Malers wie in der erhabenen Einfachheit des römischen Historikers seine höchsten Triumphe feierte, hat niemals viele Nachahmer gefunden; vielleicht aus dem Grunde, weil nirgends eine solche Stärke der Erfindung, Kühnheit in der Composition und Sicherheit der Linien erforderlich ist, wie in der Freskomalerei. Um so höher ist die Bedeutung eines wirklichen Meisters auf diesem Gebiete anzuschlagen und unter diesem Gesichtspunkte verdient der Entwicklungsgang des bekannten Monumental- und Historienmalers Eduard Steinle in Frankfurt a/M., eines der hervorragendsten Vertreter der bezeichneten Richtung, unser doppeltes Interesse.

Seiner Geburt nach ist der ausgezeichnete Meister einer der unseren, denn seine Wiege stand in der schönen Kaiserstadt an der Donau und seine Jugendzeit verlebte er innerhalb ihrer Mauern. Eduard von Steinle wurde am 2. Juli 1810 in Wien geboren. Sein Vater, welcher aus dem geistlichen Stifte Kempten in Schwaben nach Wien gekommen war, erwarb sich den Ruf eines tüchtigen Graveurs; durch seinen Beruf zwischen Handwerk und Kunst gestellt, von seinen eigenen Neigungen wohl mehr zur letzteren hingezogen, wollte er den Sohn ganz dem Kunstberufe widmen und gab ihm eine sorgfältige Erziehung.

Der junge Steinle machte seine ersten Studien bei St. Anna und besuchte die kaiserliche Akademie der bildenden Künste, wo er die Vorlesungen Maurer's hörte. Professor Maurer lenkte seinen Geist in jene Richtung, welche später sein ganzes Leben entscheiden sollte. Mit 16 Jahren war Steinle ein warmer Verehrer Fügers, gleichzeitig besuchte er auch das Atelier Kupelwiesers, dem er sich mit Begeisterung anschloss und von dem er namentlich in Bezug der Farbentechnik Vieles lernte.

Noch nicht achtzehn Jahre alt, folgte er einer Einladung Maurer's nach Italien und ging mit ihm nach Rom, wo er sechs Jahre im eifrigsten Studium vollbrachte. Besonders gefördert durch die freundliche Aufnahme, die er bei Overbeck und Veit fand, kam ihm die römische Lehrzeit vortrefflich zu statten. Namentlich war der Eindruck des berühmten Bildes: „Das Rosenmädchen des heiligen Franciscus von Assisi“, Overbeck's herrlichste Schöpfung, welche den unvergleichlichen Meister damals beschäftigte, von grosser Bedeutung für Steinle. 1834 verliess er Rom, um nach Frankfurt zu gehen, wo ihm v. Bethmann-Hollweg mit der Ausmalung seiner Capelle in Rheinach beauftragte. Es war seine erste grosse selbstständige Arbeit, und um sich hiezu ganz speciell in der Frescotechnik auszubilden, machte er vorher eingehende Studien unter Cornelius in der Ludwigskirche zu München und malte dann (1834—42) die acht Seligpreisungen auf Rheineck. Sie begründeten seinen Ruf als Frescomaler.

Der junge Meister nahm jetzt seinen Aufenthalt in Frankfurt, wurde im Jahre 1850 erster Professor am Städel'schen Institut und malte eine Reihe von religiösen Bildern, die sich bei

1

tiefer Auffassung weniger an die Strenge der sogenannten Nazarener als an ihre Grazie in der Formgebung anschliessen. Hierher gehören: die „Engelchöre“ im Kölner Dom, die mit einer bewunderungswürdigen Geschicklichkeit gemalt und in ihrer Wirkung geradezu unvergleichlich sind. Sodann „Die tiburtinische Sibylle“; „Der heilige Lucas, die Madonna malend“, ein Bild von ungemein zarter Composition; „Die Auferstehung der Tochter des Jairus“, „Eva und Abel“, „Die Hochzeit zu Kana“ u. A.

In Gemeinschaft mit seinen Schülern malte er noch die Fresken in der Aegidiekirche zu Münster, 1860–63 die Fresken des Treppenhauses im Kölner Museum, 1865–66 die Chor-Nischen der Marienkirche in Aachen, im folgenden Jahre den Bilderschmuck der Löwensteinschen Kapelle zu Heubach, dann die Cartons für die Glasmalerei in der Liebfrauenkirche zu Trier und im Frankfurter Dom. 1875 folgte wieder eines seiner Hauptwerke, die Monumentalgemälde im Strassburger Münster. Von seiner ausserordentlichen Vielseitigkeit zeugen noch eine Menge von Bleistiftzeichnungen und Aquarelle weltlichen Inhalts, Illustrationen von Shakespeare und andere Bilder poesievollen Ernstes oder heiterer Laune.

Eminenten Schönheitssinn, Reichthum der Erfindung und Präcision in der Formgebung mit einer seltenen Klarheit des Vortrages sind die vorzüglichsten Merkmale seiner Schöpfungen.

Zahlreiche und schmeichelhafte Beweise der Anerkennung und mannigfache Auszeichnungen wurden ihm zu Theil. Eduard von Steinle ist Inhaber vieler Orden, Offizier der französischen Ehrenlegion und Mitglied der Academien zu Berlin, Wien und München.

